

Die Aussagen Jesu sind klar: Wer Vergebung erfahren hat, soll auch anderen vergeben! Wir sollen einander lieben – sogar unsere Feinde! Aber kann man Liebe und Vergebung einfordern? Es sind doch Gefühle, die man nicht einfach produzieren kann. Der folgende Artikel will klären, was mit der biblischen Forderung zu lieben und zu vergeben gemeint ist – und wie man dies umsetzen kann, auch wenn die Gefühle „nicht mitziehen“.

MATTHIAS BURHENNE

DU MUSST VERGEBEN!

Kann man Vergebung und Liebe befehlen?



Kann man Vergebung oder Liebe anordnen? Im Philemonbrief finden wir dazu eine interessante Aussage: *„In Christus hätte ich die Freiheit dir zu befehlen, was sich eigentlich von selbst versteht. Aber wegen deiner Liebe ziehe ich es vor, dich darum zu bitten. Nimm diese Bitte von deinem Freund Paulus an, einem alten Mann, der für Christus Jesus im Gefängnis sitzt.“*

Mein Anliegen betrifft Onesimus, der für mich wie ein eigener Sohn ist, weil er durch meinen Dienst hier im Gefängnis gläubig wurde.“ (Phim 8-10, NL)

Im weiteren Brief wird deutlich, dass es zwischen Philemon und Onesimus einen schweren Konflikt gegeben hatte. Da Paulus beide Männer gut kennt und sie ihm sehr am Herzen liegen, möchte er, dass sie sich gegenseitig vergeben und wieder zueinander finden.

Und so schreibt er diese Zeilen an Philemon in einem Stil, der uns teilweise erstaunen lässt, weil es doch sehr nach Psychodruck klingt, nach Vergebung und Versöhnung anordnen, ja, befehlen.

Natürlich muss man beachten, dass der Zusammenhang des Briefes deutlich macht, dass Philemon und Paulus eine sehr gute Beziehung hatten. Paulus lobt ihn am Anfang des Briefes ausdrücklich als engagierten und vorbildlichen Christen. Und doch – die „Schärfe“ der Aussage bleibt. Und es ist nicht die einzige Stelle in der Bibel, die einen entsprechenden „Ton“ anschlägt:

„Wenn ihr euch aber weigert, anderen zu vergeben, wird euer Vater euch auch nicht vergeben.“ (Mt 6,15)

„Seid nachsichtig mit den Fehlern der anderen und vergebt denen, die euch gekränkt haben. Vergesst nicht, dass der Herr euch vergeben

hat und dass ihr deshalb auch anderen vergeben müsst.“ (Kol 3,13)

Und nicht nur beim Thema „Vergabung“ finden wir die Befehlsform, sogar beim Thema „Liebe“. Und das ist ja das besonders Herausfordernde. Das Gebot „zu vergeben“ ist in der Bibel daran gekoppelt, dass wir jeden Menschen „lieben sollen“. *„Liebe deinen Nächsten ...“* (Mk 12,33), *„Liebet eure Feinde!“* (Mt 5,44), um nur zwei Bibelstellen zu nennen.

Kann man Gefühle befehlen?

In diesen Stellen ist der Begriff Liebe mit einem Befehl oder einer Aufforderung verknüpft. Würdest du jemanden auf deiner Arbeit oder in der Schule sagen: „Du sollst lieben, du sollst vergeben ...“, dann wird er fast immer antworten: „Das geht nicht. Ich kann Liebe nicht machen, sie ist ein Gefühl, welches da ist oder nicht, aber ich kann es nicht erzeugen. Und echte Vergebung kann man auch nicht befehlen, denn sie hängt ja auch mit vielen Gefühle zusammen.“

Ich würde – gerade als Seelsorgereferent, der viel Zeit mit verzweifelten, verbitterten Menschen verbringt und ihre tiefe Not erlebt – an diesen Bibelstellen verzweifeln, wenn ich nicht oft genug erfahren hätte, dass auch in „schwierigen“ Stellen tiefe Weisheit und praktische Hilfe liegen, die sich aber nicht immer sofort erkennen lassen.

Wie sind nun diese Stellen gemeint und wie kann das im praktischen Alltag umgesetzt werden? Der Schlüssel zu diesen beiden Themen „Vergabung“ und „Liebe“ liegt darin, dass die Definition dieser beiden Begriffe in der Bibel anders ist als in unserer heutigen

europäischen Gesellschaft. Ich möchte das zunächst an dem Begriff „Liebe“ deutlich machen.

Nur ein Gefühl?

In unserer Gesellschaft versteht man unter „Liebe“ fast immer ein „Gefühl“. Hört man in die Musikszene unterschiedlichster Epochen rein, dann wird sie fast immer als ein Gefühl „besungen“. Ich liebe einen Menschen, wenn ich ihn sympathisch finde, ich mich bei ihm geborgen und verstanden fühle etc. – und in Liebes-/Ehebeziehungen „ich Schmetterlinge im Bauch habe“, „mein Herz schneller schlägt, wenn ich ihn sehe“ ...

Aber genau das ist auch die Falle in vielen Ehebeziehungen, wenn dann „die Schmetterlinge verschwunden sind“, „wenn das Herz nur noch aus Ärger schneller schlägt“, dann wird nach einigen Wochen oder Monaten aufgegeben, die Beziehung beendet, denn es ist ja kein Liebesgefühl mehr da.

Die biblische Liebe ist weiter, größer und sicher auch herausfordernder. Dabei sind wir aber als Menschen nicht nur auf uns gestellt.

Der biblische Liebesbegriff schließt das Gefühl nicht aus, aber er hat es nicht als Grundlage, sondern er hat als Grundlage den Willen, die Bereitschaft: „Ich will dir Gutes tun, ich will dir dienen, ich will weiter zu dir stehen, dich segnen – dich lieben.“ Und dies ist letztlich etwas „Befreiendes“, denn damit ist deutlich, ich muss gar nicht immer „Schmetterlinge im Bauch haben“ oder „den anderen sympathisch finden“, um biblische Liebe ehrlich und aufrichtig zu leben und dem anderen meine Liebe oder Vergabungsbereitschaft auch auszudrücken.

Der Anspruch der „biblischen Liebe“ – und so ist es auch mit der „biblischen Vergebung“ – ist nicht, dass ich erst auf die guten, genialen Gefühle warten muss, bevor ich dem anderen sagen kann: „Ich vergebe dir“ oder „ich liebe dich wieder.“

Natürlich ist das Ziel für Ehebeziehungen – auch aus der biblischen Sicht –, dass Gefühle in einer guten Ehe unbedingt „dazu“ gehören. Und doch wird es in der besten Ehe auch mal Phasen geben, wo diese Gefühle verschwinden¹, vielleicht durch heftige Konflikte, vielleicht auch durch eine schwere depressive Krankheit, die alle Gefühle raubt.

In der Seelsorge sagte mir ein Mann² völlig frustriert: „Ich liebe meine Kinder nicht mehr, ich fühle nichts mehr.“ Und ich konnte ihm zusagen: „Doch – aus biblischer Sicht liebst du sie immer noch, denn du bist traurig, dass deine Liebesgefühle weg sind, und du wünschst es dir so sehr anders, das zeigt, wie dein Verstand deine Kinder noch total liebt. Nur die Depression lässt dich die entsprechenden Gefühle im Moment nicht erleben.“ Diese Sicht war für ihn sehr entlastend.

Der Verstand ist wichtig

Und dies gilt genauso für Ehebeziehungen oder andere menschliche Beziehungen. Wenn wir die Konfliktlösung erst angehen oder einen Weg der Vergebung und Versöhnung erst dann suchen, wenn unsere Gefühle wieder „auf Wolke sieben sind“, dann werden wir sie oft gar nicht angehen. Aber wie ein Schwellbrand wird der Konflikt die Beziehung nach und nach angreifen und immer mehr um sich greifen, bis keine Bereitschaft mehr da ist, auf den anderen zuzugehen.

In der Eheberatung und Therapie ist das eine wichtige psychologische Erkenntnis, die die praktische Beratung inzwischen stark prägt. Der Berater versucht den beiden Zerstrittenen zu helfen, dass jeder wieder – zuerst vom Verstand her – eine Entscheidung trifft: „Ich will versuchen, dem anderen erneut zuzuhören, seine andere Denkweise zu verstehen und seine andere Art zu fühlen.“ Er hilft dann weiter, wie es Paulus im Philemonbrief macht, den gegenseitigen Parteien deutlich zu machen, wie der andere jeweils denkt, wo es vielleicht auch Missverständnisse gab ...

Hilfe suchen

Klar ist, bei schweren Konflikten, gerade in sehr engen Beziehungen zwischen Kindern und Eltern oder eben Ehepaaren, kann dieser Prozess ein langer Weg sein, den man auch nicht immer alleine schafft. Das biblische Prinzip des „Beraters, Vermittlers“ gilt es hier in Anspruch zu nehmen. Es findet sich nicht nur im Philemonbrief, sondern die gesamte Reisetätigkeiten von Paulus durch verschiedenste Gemeinden beinhalten oft das Klären von Meinungsverschiedenheiten und schweren Konflikten, in denen sich Gemeinden verheddert hatten.

Und zusätzlich gibt es noch eine faszinierende Zusage in Epheser 5,23-24, die deutlich macht, dass es nur die eine Seite „der Medaille“ ist, dass wir eine Willensentscheidung treffen sollen.

Es braucht manchmal Zeit

Wir sollen uns „entscheiden, bemühen“, und Gott wird uns verändern. Beides ist ein in sich

Die andere Seite ist, dass Gott uns „umgestalten, verändern will“: „Lasst euch stattdessen einen neuen Geist und ein verändertes Denken geben. Als neue Menschen geschaffen nach dem Ebenbild Gottes und zur Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit berufen, sollt ihr auch ein neues Wesen annehmen.“ (Eph 4,22ff.)

verzahnter Prozess. Es ist mir sehr wichtig, am Ende dieses Artikels klar zu sagen, dass solche Prozesse bei sehr schweren Konflikten, die sich über Jahre hingezogen haben, oder bei schweren missbräuchlichen Ereignissen auch Jahre brauchen können, bis ein Mensch in der Lage ist, eine erste Willensentscheidung zutreffen, wieder auf einen anderen Menschen zuzugehen, den Weg der Vergebung zu betreten. Oft wird es dann Wegbegleiter brauchen und auch ein „Auf und Ab“ im Vergebungsprozess geben, bis dieser stabil ist.

Wichtig: Das Ziel und der biblische Anspruch von Vergebung ist dann aber nicht, dass ich den anderen in dem Sinne wieder „lieben“ kann, dass ich ihn sehr sympathisch finde oder innere Glücksgefühle entstehen usw., sondern dass ich ihn segnen und ehrlichen Herzens Gutes wünschen kann.

Fußnoten:

1. Filmtipp: „Fireproof – Gib deinen Partner nicht auf“
2. Beispiel ist etwas verändert aufgrund des Seelsorgegeheimnisses



Dr. Matthias Burhenne ist Seelsorgereferent und verantwortlich für die Männerarbeit im Forum Wiedenest e. V.